

Autor: Adolf Heller

Thema: Das Spannungsfeld göttlicher Wahrheit

(Nachschrift eines Wortdienstes in Berlin)

Meine lieben Freunde, meine Brüder und Schwestern, ihr Heiligen und Gottgeliebten!

Es ist etwas Gewaltiges, in dieser Welt der Lüge, des Scheines und Truges göttliche Wahrheiten zu schauen, zu erfassen, darzustellen, abzuglänzen und weiterzutragen! Das ist unerhört groß.

Damit wir das vermögen, hat uns Gott Sein Wort gegeben. Unsere Erkenntnis beruht nicht auf Visionen oder Träumen oder Geistererscheinungen, sondern auf den Verheißenungen und Zusagen des lebendigen, wunderbaren Wortes Gottes. Dieses Wort ist kein trockenes Nachschlagewerk. Die Bibel ist kein Lexikon, kein Buch zum Lösen von Kreuzworträtseln, sie ist unendlich mehr, sie ist ein lebendiges Buch!

Wie nun in allem Lebendigen Spannungen bestehen - etwa in einer Pflanze, damit die Säfte und Kräfte emporgegeben und verwandelt werden und in Blättern und Blüten sich auswirken -, so sind erst recht in Gott, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, heilige Spannungen vorhanden, und ebenso in denen, die im Worte Gottes und durch das Wort leben. Vielleicht darf ich manchem aus Verkrampfungen heraushelfen, indem ich zeige: In den Spannungen, in denen du stehst, stehen wir alle. Aber wir haben den Mut, diesen Spannungen mit ihren scheinbaren Widersprüchen, die uns zu zerreißen drohen, ins Auge zu schauen und Gott ein heiliges Ja zu geben, so dass Er uns in dem Kraftfeld göttlicher Mitte hält, damit wir nicht in den Spannungen zwischen beiden Polen zerrissen werden.

In 2. Kor. 6, 4-10 beantwortet der Apostel Paulus die Frage: Worin beweist man, dass man ein wahrer Diener Gottes ist? Er gibt sogar 28 Antworten auf diese Frage. Das ist kein Zufall. 14 ist eine paulinische Zahl, und das Doppelte ist für die, die als Nachfolger im paulinischen Dienst stehen.

Von diesen 28 Antworten möchte ich euch die sieben letzten in dieser Stunde vor Augen stellen. Vorher aber zähle ich alle 28 wenigstens auf. - Nicht mit seinem feinen Auto und hohen Sparkonto, mit eleganten Anzügen und weltgewandtem Auftreten, auch nicht mit der Beherrschung des griechischen Urtextes erweist man sich als wahrer Gottesdiener, sondern mit ganz anderen Dingen. Wenn ich diese 28 Antworten jetzt vorlese, dann wollen wir uns fragen: Haben wir das in unserem Leben? Müssen wir da nicht alle vor Gott unseren Bankrott anmelden?

Paulus schreibt: „In allem erweisen wir uns als Gottes Diener: in vielem Ausharren
in Drangsalen in Nöten in Ängsten in Geschlagenwerden in Gefängnissen

in Aufständen in Mühen in Wachen in Fasten in
Reinheit in Erkenntnis in Langmut in Güte im
Heiligen Geiste in ungeheuchelter Liebe im Worte
der Wahrheit in der Kraft Gottes

durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und Linken durch Ehre und Unehre

durch böses Gerücht und gutes Gerücht als Verführer und
Wahrhaftige als Unbekannte und Wohlbekannte als Sterbende,
und siehe, wir leben als Gezüchtigte und nicht getötet als
Traurige, die sich allezeit freuen als Arme, die viele reich machen
als gar nichts habend und doch das All gewinnend, bezähmend,

leitend, beherrschend, vollendend!"

Die sieben letzten Stücke will ich noch einmal vorlesen und dann mit euch besprechen. Da stehen wir dann mitten drin im Spannungsfeld göttlicher Wahrheit und lernen den Jammer, das Elend und den Bankrott des Lebens begreifen, aber wir erkennen auch, was wir zu gleicher Zeit in Gottes Augen sind. Ein Spannungsfeld wird ja von zwei Polen angezogen, und erst das Zusammenwirken der Anziehungs- und Abschleuderungskraft bewirkt Leben und Bewegung. So ist dein Leben gekennzeichnet durch den Jammer und das Elend, die du jeden Tag neu entdeckst, - und zugleich durch die hohe Würde, die Gott dir gegeben hat und anerkennt, und die auch die unsichtbaren Welten kennen, obgleich du selbst noch nichts davon gesehen hast. Ihr seid die Höchsten im Kosmos und glaubt es nicht! Und ihr seid die Elendesten im Kosmos – und euer Hochmut gibt es nicht zu. Und doch ist beides wahr. Und nun nochmals die letzten sieben Stücke (2. Kor. G, 8b-10):

1. Wir sind Verführer - und doch Wahrhaftige.
2. Wir sind Unbekannte - und Wohlbekannte.
3. Wir sind Sterbende - und von einem unzerstörbaren Gottesleben durchpulstund erfüllt.
4. Wir sind Gezüchtigte (wie Kinder oder Verbrecher Behandelte) – und werden nicht getötet.
5. Wir sind Traurige - und doch allezeit freudig.
6. Wir sind armselige Bettler - und dabei Plutokraten göttlicher Reichtümer.

(Wir herrschen aufgrund göttlichen Reichtums.)

7. Wir sind solche, die nichts ihr eigen nennen, die alles herzugeben bereitsind, Bankrotteure vor Gott - und solche, die gleichzeitig das All besitzen, bezähmen und beherrschen.

Das sind Widersprüche, wie sie gar nicht gewaltiger sein könnten! Wenn wir das Demütigende annehmen und bejahen, das uns da gesagt wird, dann kann uns Gott hineinheben in das, was wir wesenhaft sind und ewig sein werden. Möchten wir diese Wahrheiten nach beiden Seiten - sowohl nach der Seite der totalen Verdorbenheit des natürlichen Seins als auch nach der Seite der Zielerreichung und der heiligen und wunderbaren Reichtümer Gottes - erfassen und erfahren!

1. Wir sind Verführer - und doch Wahrhaftige

Der Herr wurde von Seinen Anklägern genannt: „dieser Verführer“. Man sagte über Ihn: „Er verführt das Volk“ (Joh. 7, 12). Und als Er tot war, haben die Pharisäer und Hohenpriester gesagt: „Wir haben uns erinnert, dass jener Verführer sagte, als er noch lebte: Nach drei Tagen stehe ich wieder auf...“ (Matth. 27, 63-64). So wurde unser Herr ein „Verführer, Gauner, Betrüger“ genannt – und so nennt uns die Welt. In ihren Augen sind wir Schwärmer, Phantasten, Fanatiker, Betrüger.

Zugleich sind wir aber in Gottes Augen Wahrhafte, Wesenhafte. Das einzig Wesenhafte und Wahrhafte in der Welt besitzen wir. Wir bringen der Welt das einzig wahre Licht, Heil, Glück, die einzige Kraft, den einzigen Trost: Christus.

Und beide Benennungen gehören zusammen: „Verführer“ bei der Welt und „Wahrhaftige“ bei Gott. In dem Maße, als du zugibst: Ich bin nichts und kann nichts und habe nichts, -in dem Maße kann Gott dich erfüllen und beauftragen.

2. Wir sind Unbekannte - und Wohlbekannte

Wir werden uns einig sein, dass der größte Mensch, der je lebte, der Herr Jesus war. Er war bei Seinen Zeitgenossen so gut wie völlig unbekannt (zeitgenössische Literatur). Ebenso erging es dem

Apostel Paulus. Es gibt nur einige wenige Andeutungen und Beschreibungen über ihn im weltlichen Schrifttum. Danach soll er ein kleiner Mann mit O-Beinen und einer Glatze gewesen sein, der nicht gut sprechen konnte. So wird er in zeitgenössischen Schriften dargestellt.

„Saatkrähe“ wurde er auf dem Areopag genannt (Apg. 17, 18).

Wir sind bei der Welt die Unbekannten. Aber wir sind bei Gott –wenn wir uns Ihm beugen, wenn wir unser Verlorensein, unsere Armut Ihm bringen - Wohlbekannte!

3. Wir sind Sterbende - und siehe, wir leben!

Meine Freunde, wir sind hier Sterbende. Dass wir das körperlich sind, brauche ich nicht zu beweisen. Wir werden jedes Jahr älter und hinfälliger, wir sind Abnehmende, Absterbende. Wenn wir nur diese Seite sehen, dann packt uns ein Taumel der Begierde, mit dem Rest unserer seelischen und leiblichen Kräfte noch zu genießen, was wir genießen können. So leben die meisten Menschen. - Eine Amerikanerin sagte, eine der Hauptsorgen der Menschen sei, dass sie für jünger gehalten werden, als sie sind, und sie gab sehr interessante Beweise dafür, Der natürliche Mensch kann sich seines Alters nicht von Herzen freuen.

Er sagt zum Augenblick: „Verweile doch ...“

Wir sind Absterbende, die sich gleichsam auf dem Weg zur Hinrichtung befinden.

Aber wir haben ja auch den Geist Gottes in uns, und dieser Geist und das uns mit Ihm geschenkte Gottesleben bringt uns dahin, dass wir immer jünger werden, immer größere Weiten und Seligkeiten und Herrlichkeiten in uns tragen.

Dieses Gottesleben in uns ist nicht zu vernichten.

Was sind wir nun eigentlich?

Nach Leib und Seele sind wir Sterbende. Dem Geiste nach aber sind wir Lebende, die das Leben Gottes in sich tragen. „Christus lebt in mir“ (Gal. 2, 20). Dieses Leben braust und brandet in uns wie eine heilige Woge, wie eine göttliche Flamme.

Nach außen hin werden wir immer älter; die Kräfte lassen nach; man sieht und man hört nicht mehr gut. Aber gleichzeitig gilt: „Wenn auch der äußere Mensch verfällt, wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert“ (2. Kor. 4, 16), erneuert durch den Glauben, das Wort, das Gebet, das Lieben und Segnen, das Brotbrechen und andere Kanäle, die ich jetzt nicht alle aufzählen will.

4. Wir sind Gezüchtigte - und doch nicht getötet

In jener Zeit, als Paulus dies schrieb, spielte die Zucht eine beinahe grausame Rolle. Z. B. wurde ein durchgebrannter Sklave als Räuber behandelt. Davon spricht ja der Philemon-Brief in einer wunderbaren, göttlichen Tiefe. Die Jugend gehört unter die Zucht. Wo das nicht mehr so ist, ist man reif für den Untergang und geht auf die Dauer zugrunde, Wir sind nach außen hin solche, die wie Kinder oder Verbrecher gezüchtigt werden. „Meine Züchtigung ist alle Morgen neu“, klagt Hiob (Kap. 7, 18). Hier ist wohl keiner, der nicht schon gesagt hat: „Warum muss ich so etwas durchmachen?“

Hat mein Leben überhaupt, noch einen Sinn? Warum werde ich so gequält?“

Sogar Kinder können schon so reden

Wenn wir aber zu dieser Züchtigung „Ja“ sagen, dann leuchtet uns die andere Seite auf: Wir werden aber nicht getötet! Das uns geschenkte strahlende Gottesleben, die Hoheit, Herrlichkeit und Würde, die uns gegeben ist, kann man nicht töten. Das dürfen wir festhalten, und wenn man uns totschlagen

würde. Ich denke jetzt an die vielen, die im KZ mit einem Halleluja auf den Lippen gestorben sind. Irgendwo sagte einmal ein Funktionär: „Wir können den Frommen nicht beikommen. Wenn wir die Kirchen schließen, dann gehen sie in Säle. Schließen wir die Säle, dann gehen sie in Zimmer. Wenn wir sie dort auch nicht in Ruhe lassen, dann versammeln sie sich in den Wäldern. Und wenn wir sie auch da herausholen und umbringen, dann sind sie ja bei dem, zu dem sie wollen, dann haben wir sie auf dem kürzesten Wege dorthingebracht! Ist das nicht ein wunderbares Zeugnis? Bist du zu solchen Wegen bereit? Sag nicht zu schnell „Ja“; Gott könnte dich beim Wort nehmen!

Gottes ureigenes Leben ist hier auf Erden nicht in den Steinen, Pflanzen und Tieren, auch nicht im natürlichen Menschen, in der Kunst oder Musik, - es ist in dir und mir! „Wer den Sohn hat, der hat das Leben, das Gottesleben.“ Das ist eine unerhört große und wunderbare Wahrheit. In dem Maße, als wir Absterbende und Gezüchtigte sind, in dem Maße strahlt und strömt das Gottesleben in uns hinein und ergießt sich durch uns in unsere Welt. Was du in dir trägst, das kann nicht sterben, es bleibt!

5. Wir sind Traurige - aber allezeit uns freuend

Ist das nicht wieder unlogisch? Wenn einer traurig ist, kann er sich doch nicht freuen. Er kann sich doch nur in der Zeit freuen - so meinen wir -, wo er nicht traurig ist! Nein, man kann sich freuen, auch wenn man traurig ist!

Alles Geschaffene steht unter der Traurigkeit und unter der Angst. „Kreatur ängstet nur.“ Dieses Wort ist wie ein Schlüssel. Allem Geschaffenen wohnt die Angst inne. Jedes Tier steht in der Lebensangst. Im Meer haben die kleineren Lebewesen Angst, von den nächstgrößeren verschlungen zu werden. Habt ihr mal einem Tier ins Auge geschaut? Sie haben alle Angst. Sagt mal einem Tier: „Du brauchst dich nicht zu fürchten“; - es freut sich! Im Wald steht jede Blume, jeder Baum in der Angst, vom Licht abgeschlossen zu werden.

Alles Natürliche steht in der Angst und in der Traurigkeit. Solange ein Mensch noch ein natürlicher (seelischer) Mensch ist, solange können wir ihm sagen: Freund, in der Tiefe deines Herzens hast du Angst, - und deine Gier nach Genuss ist nichts anderes als deine Angst, zu kurz zu kommen.

„In der Welt habt ihr Angst“ (Joh. 16, 33b). Gibt es denn kein Mittel, aus der Angst herauszukommen? Gottlob gibt es das! Jesus sagt weiter: „Seid getrost, ICH habe die Welt überwunden.“ Das heißt: Ich bin stärker als der Kosmos mit all seiner Angst. Wenn ihr mit MIR Kontakt habt, strömt euch solche Freude zu, dass ihr eine völlige Freude habt (1. Joh. I, 3b-4).

Der Fürst dieser Welt ist der Fürst der Angst. Er ist nervös. Er weiß, dass er wenig Zeit hat (Offb. 12, 12). Deshalb sind auch die Menschen in der Welt voller Nervosität und Angst. Der natürliche Mensch ist dauernd gekränkt, beleidigt, verärgert, beunruhigt und betrübt. Aber wer sich „ärgert“, macht sich ärger, als er schon ist! Doch auch wenn wir zum Glauben gekommen sind, bleiben wir so in unserer Naturanlage, und das alte Wesen bricht immer wieder einmal durch. - Auf der anderen Seite aber heißt es nun: „allezeit uns freuend“. Das heißt: Wir dürfen die Freude Gottes und Christi und des Heiligen Geistes in uns tragen. Da wird immer wieder das Beunruhigtsein und Betrübtsein verschlungen von der großen Gottesfreude und dem tiefen Gottesfrieden.

Also, ihr lieben Betrübten, Verärgerten und Unruhigen, es besteht die Möglichkeit, aus diesem Zustand, in dem ihr euch und andere elend macht, herauszukommen, und zwar dadurch, dass eure Hingabe an Christus völlig und innig wird und sich äußert in der Liebe zum Wort, im Zeugendienst, im Schweigen und im Segnen. Sie kann so stark werden, dass die Freude des Heiligen Geistes allezeit in uns wohnt.

In diesem Spannungsfeld zwischen der natürlichen Angst und Traurigkeit und Unruhe und der göttlichen Freude stehen wir mittendrin. Von da aus verstehen wir auch unsere Freunde und Feinde und uns selbst und unsere Nachbarn viel besser. Wie kann denn einer, der nicht errettet ist, immer fröhlich sein? Sag ihm doch, wo die Freudenquelle ist, und verhilf ihm zu der bleibenden Freude! Aber sei nicht beleidigt, wenn er nicht allezeit fröhlich ist. Ihm fehlt eben noch der andere Pol, er ist noch nicht „bipolar geschaltet“, er kennt noch nicht den Pol unseres geistlichen Spannungsfeldes, der auf Christus eingestellt ist und den Sieg schenkt.

6. Wir sind Arme - und machen viele reich

Stellt euch einen armen Bettler vor, der viele reich macht! Das ist doch im Irdischen ein Unsinn. Im Geistlichen aber ist es so: Je ärmer du in dir selber bist und entsprechend die göttlichen Reichtümer in dich aufnimmst, um so mehr kannst du - ohne Wissen und Wollen - andere reich machen!

Wir sind arm in uns selbst, aber wir machen viele reich. Von uns strahlt etwas aus, ohne dass wir selbst es wissen. Wenn wir die Aura sehen würden, die von gottgeweihten Menschen ausgeht - die manche Tiere sehen -, da würden wir staunen. Wie oft geschieht es, dass wir todmüde und elend sind, aber dann schlagen wir die Bibel auf oder treffen Gotteskinder oder sehen eine Versammlung vor uns, und es strömt uns Kraft und Freude zu. Wir sind, ohne es zu wissen, Menschen, die Kraft und Licht ausstrahlen. Wo du - als Christus hingebener Mensch - gehst und stehst, da strahlt Licht und Kraft und Reinheit und Freude und Frieden von dir aus, und es gibt Wesen, die merken das. Wir sind aber nach der Schrift nicht nur ein Strahl, sondern auch ein Geruch, „Den einen ein Geruch vom Tode zum Tode, den ändern aber ein Geruch vom Leben zum Leben“ (2. Kor. 2, 16).

Du weißt gar nicht, wie arm du eigentlich bist - sonst wärest du nicht so stolz und beleidigt und geärgert und gekränkt. Und du weißt nicht, wie begnadet du bist - so geadelt, dass die höchsten Engel- und Geisterfürsten staunend auf dich blicken (Eph. 3, 10; 1. Petr. I, 12; 1. Kor. 4, 9). Und beides gehört zusammen!

Das ist Evangelium im Vollmaß. Es hebt uns empor, ohne dass wir hochmütig werden.

Ein Plutokrat ist einer, der durch Reichtum herrscht. Wir sind Plutokraten göttlicher Reichtümer. Wir besitzen die höchsten Schätze: Christi und Gottes eigenes Leben! Durch die innenwohnenden göttlichen Reichtümer dürfen wir im Leben über die Sünde herrschen (Rom. 5, 17). 7. Wir sind Besitzlose und alles (das All) Besitzende

Wir sind auf der einen Seite solche, die gar nichts ihr eigen nennen, die innerlich bewusst alles losgelassen haben. Es kann einer an 5 Pfennigen hängen, und es kann einer, der Millionen besitzt, innerlich gelöst und frei davon sein. Wir sind Besitzlose, indem wir innerlich bereit sind, alles herzugeben und loszulassen, Wohlleben, Geld, Gesundheit, oder was es sein mag.

In dem Maße, als wir dazu bereit sind, werden wir „Allesbesitzer“, werden wir als Glieder am Körper des Christus alles innehaben, lenken, leiten, dirigieren, gewinnen, bezähmen, beherrschen und vollenden. (Das sind die Bedeutungen dieses Wortes.) Christus gewinnen heißt: Sein ganzes Herz, Sein ganzes Leben bekommen und teilhaben an Seinen Aufgaben. Die Besitzlosen sind die Allesbesitzer! -

Ich habe versucht, in sieben Linien euch die Spannung zu zeigen, in der wir stehen. Wenn wir beide Seiten sehen, kann uns das lösen und dahin bringen, dass wir „Ja“ sagen zu den Demütigungen und der Angst und Niedrigkeit unseres Lebens. Wir brauchen das „Ja“ nach beiden Seiten. Wir stehen im Spannungsfeld der Mitte und brauchen beide Pole. Wir werden in Fleisch und Blut mal dem einen

und mal dem anderen Pol näher sein; aber entscheidend ist, wir bleiben auf Christus eingestellt wir bleiben im Kraftfeld göttlicher Mitte.

ER sei gepriesen, dass Er uns hineingestellt hat in das Gleichgewicht der Wahrheit. ER sei gepriesen für das Heil und die Seligkeiten, die Kräfte und Wonnen und Wunder, die sich an uns offenbaren; ER sei aber auch gepriesen für alle Demütigungen, Spannungen und Leiden, für den täglichen Kleinkram und den scheinbaren Unsinn des Lebens. Wir brauchen das eine genauso notwendig wie das andere.

Wenn die Anziehungskraft stärker ist als die Fliehkraft, gibt es eine Katastrophe.

Wenn wir nur das Leid und die Niedrigkeit und den Opferweg sehen, kommen wir in Schwermut hinein. Und wenn wir nur die Herrlichkeit haben wollen, werden wir Schwärmer und Phantasten. Daher brauchen wir beides, um das Hochziel unsagbarer Herrlichkeit zu erreichen, die Gott an uns, an Seiner Gemeinde, an Israel, an allen Nationen, an den Engelwelten und sogar den Totenreichen offenbaren will. Dabei dürfen wir als Erstlinge Seine Mitarbeiter sein. Wie groß und wunderbar ist das! Gelobt sei Sein Name!

Amen.

Noch sind wir beides: arme Wesen
Voll Furcht und Sünde, Schuld und Pein

Und doch zugleich von Gott erlesen, Dem Bild des Sohnes gleich zu
sein.

Im Geist und Glauben sind schon jetzt Wir in die Überwelt versetzt.

Noch sind wir beides: Erdenpilger
In Staub und Sturm, in Angst und Leid
Und dennoch durch den Sündentilger
Erfüllt von einer Herrlichkeit, Vor der das Heer der
Himmelswelt Anbetend schweigt und niederfällt.

Noch sind wir beides: grundverdorben
In unserm Fluch der Niedrigkeit
Und doch, in Christo mitgestorben,
Erhöht in Gottes Wesenheit
Hoch über alle Cherubim,
Weil Er in uns und wir in Ihm.

Noch sind wir beides. Doch die Stunden Des Erdenlaufes sind bald
vorbei.

Dann sind wir, ganz in Ihm erfunden,
Vom letzten Schatten rein und frei
Und tragen das verklärte Kleid

Der Gottesebenbildlichkeit,
(„Lobgesänge der Gemeinde“, Nr. 1093.)

„Glauben ist der Nachvollzug des Handelns Gottes durch das Geschöpf.

Glauben ist das Ergreifen des Ewigen inmitten des Zeitlichen.

Glauben ist die Auswirkung des Göttlichen innerhalb des Erschaffenen. Glauben ist die Verwirklichung des Hoffnungsgutes inmitten der Hoffnungslosigkeit dieses Daseins.

Glauben ist das In-Übereinstimmung-gebracht-Werden des Willens des Geschöpfes mit dem Willen Gottes.

Glauben ist das Sichanvertrauen des Geschöpfes an den Schöpfer, die Trauung zwischen Gottesgeist und Menschengeist.

Glauben ist das wesenhafte Einswerden des empfangenden Menschengeistes mit dem zeugenden Gottesgeist.“

Karl Geyer